

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Gedenkfeiern zum 300. Geburtstag von August Hermann Francke in Halle
vom 20. bis 24. März 1963

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

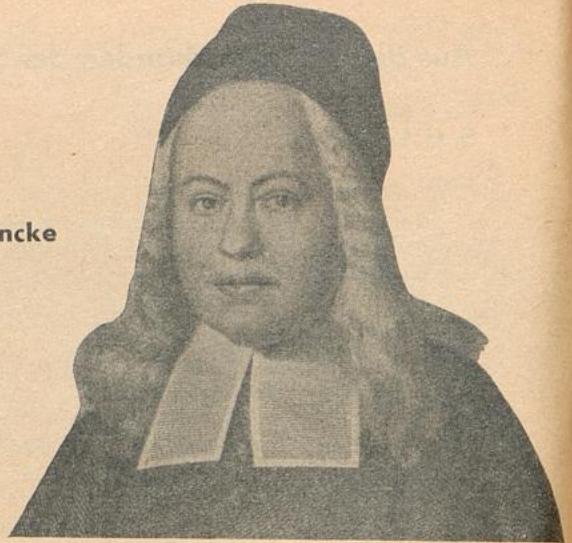
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**Gedenkfeiern zum
300. Geburtstag
von August Hermann Francke
in Halle
vom 20. bis 24. März 1963**

Von
Dr. med. vet. Alwin Schmidt



Diese Feiern wurden veranstaltet von der Stadt Halle, der Universität und der Evangelischen Kirche. Letztere begann mit ihren Feiern am 20. März mit einem Gemeindevortrag in der Georgen-Kirche (an die A. H. Francke 1692 als Pfarrer berufen wurde) von Prof. D. Lehmann, Halle, über „Franckes weltweites Wirken“. Darauf folgte am 21. März ein Festakt, ebenfalls in der Georgen-Kirche, mit Begrüßung durch Bischof D. Jänicke, Magdeburg; Verkündung einer A. H. Francke-Preisarbeit; Grußwort durch Erzbischof D. Salomis, Finnland, und Vortrag von Prof. D. Peschke, Halle, „Die Theologie A. H. Franckes“.

Nachmittags und abends war Vortrag im Saal der Stadt-Mission vom Missions-Direktor D. Brennicke, Berlin, bzw. in der Georgen-Kirche von Superintendent König, Halle: „A. H. Francke in seiner Zeit, für unsere Zeit.“

Der 22. März begann um 9 Uhr mit Kranzniederlegung am A. H. Francke-Denkmal, darauf 16 Uhr Vortrag in der Stadt-Mission von Studiendirektor D. Voigt, Leipzig, und um 20 Uhr: Fest-Gottesdienst in der Ulrichs-Kirche, Predigt: Präsident D. Hildebrandt, Berlin.

Der 23. März brachte um 9 Uhr Vortrag von Prof. D. Schmidt, Mainz, „A. H. Franckes Stellung in der pietistischen Bewegung“ und anschließend von Prof. D. Erik-Kausanaka, Helsinki: „Die Wirkung A. H. Franckes auf den nordischen Pietismus.“

Am Sonntag, dem 24. März, war dann noch um 9.30 Uhr in der Georgen-Kirche Fest-Gottesdienst mit Weihe und Indienstnahme einer A. H. Francke-Gedächtnisglocke durch Superintendent König und Predigt durch Missions-Direktor D. Brennicke, Berlin. Diese Glocke wurde beschafft durch Gelder, die von ehemaligen Schülern der Franckeschen Stiftungen und Mitgliedern der St. Georgen-Kirchengemeinde gespendet waren. Die kirchlichen Feiern fanden dann ihr Ende um 20 Uhr mit einem Gemeinde-Vortrag in der Georgen-Kirche von Oberkirchenrat D. Werner de Boor, Schwerin:

„Vergessene pietistische Wahrheiten: „Gleichzeitig mit der Berufung Franckes als Pfarrer an die Georgen-Kirche erfolgte auch die an die 1691 gegründete Universität als Prof. der griechischen und orientalischen Sprachen, und 1698 erhielt er dazu noch den theologischen Lehrstuhl. Die Universität ehrte am 22. 3. ihr ehemaliges Mitglied durch Kranzniederlegung an seinem Denkmal, dann durch einen Festakt in der Aula mit Begrüßung durch den Rektor, durch Vortrag von Prof. Winter, Berlin: „Francke in seinen Beziehungen zur slawischen Kultur“; 15 Uhr: Kolloquium im Tschernischewski-Haus (Loge „Zu den drei Degen“): „Der Bildungs- und Erziehungs-Gedanke bei Francke.“ — Am Tage zuvor hatte sie gemeinsam mit der Stadt Halle die Francke-Ausstellung im Heimatmuseum Halles in der Großen Märkerstraße eröffnet.

Die Stadt Halle, oder wie es jetzt bei uns heißt: „Der Rat der Stadt“, feierte den 300. Geburtstag Franckes gemeinsam mit den Vertretern des Staates, dem Staatssekretär für Kirchenfragen, dem Vorsitzenden des Rates des Bezirks am 23. 3. durch einen Empfang zu Ehren der in- und ausländischen Gäste der Francke-Tage und der Vertreter des Staates und der Kirche, die sich um die Vorbereitung und Durchführung der denkwürdigen Veranstaltungen besonders verdient gemacht hatten. Der Staatssekretär betonte in seiner Rede u. a., „daß die Francke-Ehrung mit der Vergewärtigung des Lebenswerkes eines großen und guten Menschen Bürger vieler Länder und Vertreter unterschiedlicher Weltanschauungen in Halle zusammengeführt habe, um ein Bekenntnis zum Guten abzulegen, zu helfender Nächstenliebe und tätiger Bewahrung des Friedens“. Bischof Jänicke, Magdeburg, gedachte A. H. Franckes „als des Mannes, der aus seinem Glauben heraus zu einem Wohltäter der Menschheit wurde. Und so wollen auch wir, die wir jetzt in Halle so freundschaftlich und brüderlich zusammen waren, zu Herden einer ansteckenden Gesundheit werden, wollen uns an den Händen fassen und mit Francke bekennen, daß wir füreinander da zu sein, miteinander und füreinander zu leben und zu wirken haben.“

„Pflicht der Christen und der Kirche sei es, unserem Volke in der Situation, in der wir jetzt stehen, brüderlich zu dienen“, sagte Bischof Katina, „dazu wollen wir uns immer besser kennen lernen, einander keine Schwierigkeiten bereiten und für den Frieden und die Freude unserer Völker arbeiten, innerhalb und außerhalb der Kirche.“ Dann sprachen noch Prof. Wiessner, Mainz, im Namen der westdeutschen Gäste, Prof. Ottyk, Budapest, im Namen seiner Kirche, deren Anfänge auf A. H. Francke zurückgehen und Erzbischof Salomies, Finnland, dankerfüllten Herzens von lieben und schönen Erinnerungen, die ihn und seine Freunde nun auf der Heimreise begleiten werden. Oberbürgermeister Pflüger verband den Dank des Rates der Stadt an die westdeutschen und ausländischen Gäste mit dem Wunsche, sie möchten aus der Saale-Stadt in der Gewißheit scheiden, daß die große humanistische Tradition A. H. Franckes in seinem Sinne für unsere Zeit fortgesetzt wird.

Mir wurde die Feier des 300. Geburtstages von A. H. Francke leider so spät bekannt, daß ich daran erst vom Freitag, dem 22. 3. ab, zunächst an der Niederlegung der Kränze am Denkmal des großen Wohltäters teilnehmen konnte. Diese begann um 8 Uhr, wo zuerst im Rahmen der kurzen Feier Prof. Dr. Siegmund-Schultze, Dekan der Phil. Fakultät, sprach. Ihm folgten Vertreter des Rates der Stadt, der Räte der drei Halleschen Stadtbezirke, des Bezirks- und Stadt-Ausschusses der Nat. Front, der Universität Halle und der nach A. H. Francke benannten Oberschulen, von denen z. T. auch einzelne Klassen Kränze niederlegten.

Wenn es auch nicht unbedingt zum Thema dieses Berichtes gehört, so darf ich hier vielleicht doch vielen ehemaligen Schülern und Angehörigen der Franckeschen Stiftungen, die im Jahre 1750 rd. 3000 Zöglinge hatten, bekanntgeben, was diese jetzt in ihren Mauern bergen, nachdem

sie durch Angliederung an die Universität 1947 ihre Selbständigkeit verloren. „In ihrem vielgegliederten Aufbau sind sie heute ein Mittelpunkt der Sozialistischen Pädagogik inmitten der Stadt. In dem Komplex der Stiftungen sind gegenwärtig u. a. folgende Institute und Einrichtungen der Volksbildung untergebracht: das Institut für Pädagogik der Phil. Fakultät (Polytechnik, systematische Pädagogik, Methodik der Unterrichtsfächer, Geschichte der Erziehung, Pädagogische Psychologie, Sonderschul-Pädagogik, Musikerziehung); die A. H. Francke-Oberschule (zwölfklassige erweiterte Oberschule), in der die alten Schulen (Latina, Oberrealschule, Oberlyceum und Mittelschule in drei Zügen vereinigt sind), die A. H. Francke-Schule (10klassige allgemein bildende polytechnische Oberschule); die Arbeiter- und Bauern-Fakultät (neu errichtete Gebäude); die Internate für Schüler und Studenten; der Kindergarten der Universität; die Hauptbibliothek, das Archiv und Naturalien-Kabinet (als Teil der Universitäts-Bibliothek).

Etwa eine Stunde nach obigen Kranzniederlegungen, denen kaum 100 Personen beiwohnten, kamen Vertreter der Ev. Kirche gemeinsam mit den zur Francke-Ehrung in Halle weilenden Bischöfen der DDR, den Vertretern der Westdeutschen Landeskirchen sowie in- und ausländischen Gästen, etwa 450 bis 500 Personen vor dem Denkmal Franckes zu einer Stunde des Gedenkens zusammen. Die Inschriften ihrer Kränze brachten den Dank der Evangelischen Christen in Deutschland und der Ökumene zum Ausdruck. Es sprach dann der Bischof Jänicke, Magdeburg, in herzbewegenden, tiefergreifenden Worten vor andächtigen Zuhörern über den großen Wohltäter der Menschheit, der Halles Namen in alle Welt trug, und sagte u. a.: „Wir wollen das lebendige Erbe von A. H. Francke in diesen Tagen feiern. Wenn wir jetzt Francke begegneten und die Rede auf das käme, was die Mitte in seinem Leben war, so würden wir das Wort hören, das auf seinem Denkmal steht: „Er vertraute Gott.““ Mit zwei Versen des gemeinsam gesungenen Liedes „Lobe den Herrn“ und dem Gebet des Herrn dankten die Christen dem, dessen Liebe und Gnade in A. H. Francke so überreich wirksam geworden ist.

Der Schluß dieser erhebenden Feier weckte in mir die Erinnerung an unser Michaelis 1907 bestandenes Abitur, wo wir 16 Abiturienten vor dem Denkmal nach schöner alter Überlieferung, gemeinsam mit unseren Lehrern und zahlreichen Mitschülern, begleitet von den Tönen der Schüler-Musikkapelle, das Lied „Nun danket alle Gott“ sangen und tiefe Wehmut ergriff mich bei dem Gedanken, daß es mir als einzigem von meinen Mitabiturienten vergönnt war, diese erhebende Feier zu erleben.

Am Tage zuvor, auf der zweiten Sitzung der Halleschen Missions-Konferenz, huldigte der Hohe Vertreter der Russisch-Orthodoxen-Kirche dem großen Theologen, Pädagogen und Humanisten A. H. Francke, dessen segensreiches Wirken über drei Jahrhunderte hinweg, die uns von seiner Geburt trennen, nicht nur in der Erinnerung geblieben ist. Ein klarer Blick für die Not der Mitmenschen, ein festes Zugreifen zum Helfen und Erziehen, die Entfaltung einer Pädagogik der Liebe und Geduld kennzeichnen Francke“.

Dort hatte D. Brennicke u. a. auch gesagt: „Vielleicht erkannte Francke als erster, daß es zu einer Annäherung der Kirchen der Reformation und der Orthodoxen Kirchen kommen müsse, daß die Bewegung für die Einheit der Weltchristenheit ohne die Gemeinschaft mit den Orthodoxen Kirchen nicht möglich sei.“

Außerordentlich gut besucht war am 22.3., 20 Uhr, auch der Fest-Gottesdienst in der Ulrichskirche, an der Francke auch als Pfarrer tätig gewesen ist. Eine überaus reiche Folge von Musik, von Chor und Orchester der Kirchenmusikschule Halle sowie Rezitationen, Predigten von Präsident D. Hildebrandt, Berlin, und einem slowakischen Bischof verschönten diese herrliche Feier.

Die Gedenkfeier fand ihre Fortsetzung am 23.3., 9 Uhr, im Saal der Stadtmission durch formvollendeten, außergewöhnlich vielseitigen Vortrag von Prof. D. Schmidt, Mainz: „A. H. Franckes Stellung in der pietistischen

Dr. med. vet. Alwin Schmidt,
der unermüdliche
Mitarbeiter
unseres Jahrbuches



Bewegung“, dem sich eine sehr belehrende Aussprache anschloß. Danach sprach Prof. Dr. Kansanako, Helsinki, über: „Die Wirkung von A. H. Francke auf den nordischen Pietismus“ und führte einleitend an, daß er vor vielen, vielen Jahren fünf Jahre lang an der Halleschen Universität Theologie studierte und nicht hätte ahnen können, daß er nach so langer Zeit hier nun die Ehre haben würde, als Vertreter der nordischen evangelischen Kirchen auf dieser denkwürdigen A. H. Francke-Feier sprechen zu dürfen. In wohlgedachten, regste Aufmerksamkeit erregenden, eindringlichen Ausführungen in schöner deutscher Sprache hob er die erweckende Wirkung des von A. H. Francke begründeten Halleschen Pietismus auf die evangelischen Kirchen der nordischen Länder hervor und reicher Beifall dankte ihm dafür.

Ein lebendiges Bild der sozialen und pädagogischen Tätigkeit A. H. Franckes und seines Mitarbeiterstabes vermittelte die Ausstellung über Franckes Leben und Wirken im Halleschen Heimat-Museum. An Hand von Dokumenten, Gemälden, Modellen und graphischen Darstellungen entsteht die Zeit wieder, „in der der Seelsorger der Georgen-Gemeinde zu Glaucha an sein Lebenswerk, die Errichtung der Stiftungen, heranging und es allen Widerständen zum Trotz zu einer beispielhaften, weit über Deutschland ausstrahlenden Einrichtung erhob.“ Zur Eröffnung der Ausstellung waren erschienen der Rektor der Universität, der 1. Sekretär der Stadtleitung und der Stellvertreter des Oberbürgermeisters. Dieser würdigte „den tätigen Menschen und Pädagogen Francke, der für das Bleibende, das er erschuf, hohe Anerkennung verdient“. Besonders hervorgehoben wurde die gewaltige Arbeit Franckes in den Stiftungen, „die im Laufe der Zeit zu einem gewaltigen, sich aus eigenen Mitteln erhaltenden Werk anwuchsen. Daher kommt der Tatsache besonderes Gewicht zu, daß Francke die Bedeutung der Arbeit für seine Zöglinge herausstellte, sie stärker mit den realen, d. h. den naturwissenschaftlichen Fächern und mit einer Art polytechnischen Unterricht beschäftigte. So zeigte sich, daß er manches pädagogisch vorweg nahm, was heute in unserer Gesellschaftsordnung Allgemeingut der Schüler geworden ist.“

Einen Höhepunkt der Ehrungen A. H. Franckes bildete der Festakt in der Aula der Universität am 22. 3., zu dem wegen der überaus großen Anzahl der in- und ausländischen Gäste, der Vertreter der Regierungen, der Parteien der Stadt Halle, der Kirchen des In- und Auslandes usw., nur eine begrenzte Anzahl Einlaßkarten ausgegeben war. Der Rektor der Universität hat in seiner Begrüßungsansprache Francke als einen Realisten und religiös-ethischen Sozialreformer bezeichnet. Francke sei immer wieder in Berührung mit den Brennpunkten der frühkapitalistischen Entwicklung gekommen und habe die große Fähigkeit gezeigt, seine Zeit sowohl

realistisch einzuschätzen als auch auf deren Fragen Antwort zu geben. Weiterhin hat dieser Redner es als ein Anliegen der Halleschen Universität bezeichnet, durch Vorträge, Kolloquien und Publikationen zur Erarbeitung eines neuen, gehaltvolleren Francke-Bildes beizutragen.

Anschließend an diese Ansprache hat National-Preisträger Prof. Winter, Berlin, Festvortrag gehalten „A. H. Francke in seinen Beziehungen zur slawischen Kultur“ und ausgeführt, „daß in dem Wirken Franckes sich Gedanken der evangelischen Weltmission verbanden mit dem Ringen um eine bürgerliche Zivilisation... Franckes Pläne aus dem Geiste des Früh-Pietismus und der Frühaufklärung heraus entfalteten sich so rasch, daß er bereits im Jahre 1705 als ein „Praeceptor Europae“ bezeichnet wird... Schon um 1700 hat Francke Mitarbeiter in Astrachan und Konstantinopel; schon zu dieser Zeit konnte man von einem großartigen Handelsumlauf sprechen, der real durchdacht war... Trotz dieser politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte standen die Gedanken einer evangelischen Weltmission im Vordergrund, eng verbunden mit einem entschiedenen Eintreten für die bürgerliche Zivilisation... Auch um die deutsche Sprache und Literatur hat sich Francke hoch verdient gemacht, z. B. durch Bibel-Übersetzungen, die auch in verschiedene slawische Sprachen erfolgten... Auch viele fruchtbare Beziehungen unterhielt Francke mit Rußland. Die bei Francke gedruckten slawischen Schriften hatten auch wesentlichen Anteil an politischen Entwicklungen, wie z. B. die Aufhebung der Leibeigenschaft in Böhmen. Durch Franckes Wirken gingen von Halle erstaunlich viele Impulse auf die slawischen Völker aus, die auch anregend auf Halle zurückwirkten. Diese Verbindungen wurden geknüpft im Geiste der Völkerfreundschaft und der Volksverbundenheit. Sie bilden Anknüpfungspunkte für uns heute; wir vollenden jetzt, was Francke seiner Zeit geahnt hat.“

Prof. D. Peschke, Halle, hat gesprochen über die Theologie Franckes, „die ihn zu der Erkenntnis geführt habe, daß gelebter, betätigter Christenglaube im Dienst an den Nächsten zur Ehre Gottes bestehe... Das Franckegedenken in Halle gilt dem Manne, der ein unvergängliches Beispiel persönlicher Hilfsbereitschaft und praktischer Nachfolge Christi gab, der es sich mit hingebungsvoller Liebe angelegen sein ließ, den Kindern Heimat zu geben, sie an den Bildungsgütern der Zeit Anteil nehmen zu lassen und ihnen zu helfen, auf die rechte Weise Mensch zu sein... Zum Kern der Lebensarbeit Franckes zählte sein Bemühen um die heranwachsende Theologengeneration... Seine hingebungsfreudige Seelsorge in der Glauchaer Georgen-Gemeinde konnte Vorbild sein für seine Studenten, kann und sollte auch Vorbild sein für den Seelsorger unserer Tage, denn es ist die gleiche Liebe, in der er wirken muß — damals wie heute.“

Aus Halleschen Pressestimmen während der Tage der Francke-Feiern sollen hier noch folgende Angaben Erwähnung finden: „Unvergänglich steht A. H. Franckes Werk der Liebe und christlicher Verantwortung im Raum unserer Geschichte, davon zeugen sinnfällig seine Bauten, die Stiftungen. Er selbst bemerkte einmal: „Gottes Werk pfleget allezeit bey den Nachkommen seinen größten Segen zu haben / dahin gegen die jenigen / zu deren Zeit es geschieht / es gemeiniglich geringer achten / und sich daran durch Unglauben und Undankbarkeit versündigen.“

Unter seiner Leitung wurde 1708 auch abseits der Unterrichts- und Wohngebäude in einem alten Weinberghaus die erste selbständige Krankenpflege eingerichtet, worüber Francke in seinem Entwurf für dieses Krankenhaus bestimmt hatte: „Es wird das sicherste seyn... also die Anstalt zu machen, daß jedermann, / fremde so wohl als einheimische, / und mit was für Krankheyten sie auch behaftet seyn mögen / zur Verpflegung freyen Zugang haben...“ „Studenten der Theologie und Medizin, für die im Krankenhaus eigene Arbeitsräume eingerichtet waren, sollten in seinem Auftrag Arme und Kranke in ihren Wohnungen besuchen, ihnen Medikamente bringen und geistlichen Zuspruch und Trost spenden. Diese

Anfänge einer echten Poliklinik, aus praktischem Christentum geboren und geschaffen, kennt keine Unterschiede der Person, sie will in brüderlicher Liebe helfen..." Prof. Junker übernimmt 1716 die Krankenpflege der Franckeschen Stiftungen. Unter seinen geschickten Händen wird diese erste deutsche Poliklinik zu einer europäischen Berühmtheit... Im Todesjahr Franckes (1727) wurden in den Stiftungsschulen 2207 Schüler unterrichtet... „Das Waisenhaus" entwickelte sich so schnell, daß nach zehnjährigem Bestehen (1702) unterrichtet wurden von 67 Lehrern 716 Schüler. In der Waisenanstalt wohnten 100 Knaben und 25 Mädchen; an die 140 bedürftige Studenten genossen Freitische. ... „die vielfältigen Bereiche erzieherischer und unterrichtlicher Wirksamkeit wurden vorgebildet, angefangen von den Elementarklassen der Bürgerschule zu der Lateinschule, die auch wissenschaftliche Studien vorbereiten sollte, zu dem Pädagogium, das das Rüstzeug für leitende Tätigkeit im Staatsleben vermittelte..." Am 23. Juli 1698 legten die Bauleute den Grundstein zum Hauptgebäude und 1699 ist dieser Bau schon unter Dach... Durch dessen Zöglinge bemühte sich Francke ebenso über den Kreis seiner Anstalten hinaus zu wirken wie durch das Seminarium Praeceptorum, das tüchtige Lehrer für den pädagogischen Beruf heranbildete. Ausschlaggebend für die Einordnung in dieses Bildungssystem war vor allem die Begabung. Zahlreiche Waisenkinder bestimmte Francke zu wissenschaftlichen Studien — unabhängig von Geld und Herkunft. Auch der Bildung der Mädchen wandte er große Sorgfalt zu, ihr Anteil betrug 40%.

„Die Geschlossenheit seines Werkes erreichte Francke auch dadurch, daß er sich die Lehrer für alle seine Schulen selber heranbildete. Aus den Studenten, die ihn gegen Gewährung eines Freitisches beim Unterricht in den Schulen halfen, schuf er das ‚Seminarium Praeceptorum‘. In diesem Seminar — dieses Wort dringt mit Francke zum ersten Male in die deutsche Bildungsgeschichte ein — wurden ungleichmäßig und dürftig vorgebildete Studenten für ihre unterrichtliche Aufgabe vorbereitet... So drang mit dem Wort Seminar nicht nur diese Einrichtung in das deutsche Bildungswesen ein, sondern Francke wurde sogleich der Urheber einer besonderen Lehrerausbildung für höhere Schulen und der Vater eines daraus hervorgegangenen Standes... Aus seinem Wirklichkeitssinn und seiner erzieherischen Pflege der Realien heraus schuf einer seiner Schüler in Berlin die erste deutsche Realschule... Francke stand nie still; sondern hatte stets die Verbesserung und Weiterentwicklung im Sinn; er durfte seine Schulen als mustergültig anerkannt sehen... Er bedachte alle: den Bettelknaben und jungen Adligen, den Handwerker und den Gelehrten, das kleine Kind und den Studenten... Schließlich führte Francke auch für alle seine Schüler Handfertigkeits-, d. h. Werkunterricht, ein und hielt sie zu Besuchen bei Handwerkern und eigener handwerklicher Tätigkeit sowie zum Gartenbau an. Dabei stand die Herstellung praktisch verwendbarer Dinge, also die produktive Arbeit, im Vordergrund. Wie modern mutet es an, wenn über diese Vorstufe unseres polytechnischen Unterrichts Francke sagt: ‚die Kinder finden anbey in ihren Frey-Stunden Gelegenheit zum Drechseln, Glasschleifen, Reißen, Mahlen u. dgl. Dinge. Die Waysen-Kinder aber krempeln und spinnen Wolle zu groben und klaren Strümpffen, teils und zwar die meisten stricken auch Strümpffe unter Anführung eines Strickmeisters.‘" (Max Dorn)

Weiterhin wird in den Zeitungen Francke bezeichnet als „Vater des Halleschen Pietismus"... „Francke, dieser Tat- und Willensmensch, bewegte in seiner Brust größte, man darf sagen universale Pläne. Nichts Geringeres strebte er an als eine Ausweitung seiner Erziehungsgrundsätze auf das gesellschaftliche Leben der gesamten Christenheit, die er als eine Einheit betrachtete, und schon sah der Unermüdliche auch in seiner Missionsarbeit Möglichkeiten einer wahrhaft ökumenischen Verwirklichung seiner Ziele." ... „Als Unternehmer größten Stiles" war er davon überzeugt, daß er zur Organisation seines Lebenswerkes außergewöhnlicher Mittel bedurfte. Dabei war er grundsätzlich gesonnen, sich finanziell nicht an den Staatswagen

spannen zu lassen. Die freiwillige Mithilfe großer Gönner einschl. des Preussischen Hofes, schließlich die wirtschaftliche Verselbständigung seiner Betriebe war sein Bestreben. Das waren z. B. die bekannte Cannsteinsche Bibelanstalt, die Buchhandlung; die Druckerei und besonders die Apotheke waren geradezu von internationaler Bedeutung... Beides ist ihm geglückt. Ohne Franckes Sonderweg wären in dem so oft getadelten preussischen Staat manche positiven Züge nicht zur Auswirkung gekommen. Er trug Halles Namen in alle Welt."

"Größtes Denkmal unserer Stadt", lautet die Überschrift einer längeren Arbeit in einer Halleschen Zeitung. Darin heißt es u. a. „Im Jahre des 300. Geburtstages A. H. Franckes ist es kein Zufall, daß sich das Interesse der Weltöffentlichkeit in besonderer Weise auf Halle und die Franckeschen Stiftungen richtet. Das müßte auch ein Anlaß sein, den Blick auf die Pflege dieses wohl umfangreichsten „Denkmales Halles“ zu richten — die Gebäude der ehemaligen Stiftungen stehen nämlich unter Denkmalsschutz."

Kleinere „Sofortmaßnahmen“

„Zunächst ließen sich einige, umgrenztere Maßnahmen ergreifen, die in kurzer Frist zu einem ordentlichen Aussehen beitragen könnten. An die Stelle der teilweise abgetragenen häßlichen Umgrenzungsmauer sollte ein breiter Grünstreifen treten, damit der Verkehr nicht allzunahe an die alten Gebäude herankommt — das ist wegen der auftretenden Erschütterungen äußerst wichtig. Haupt- und Nebenwege und Zäune müßten in Ordnung gebracht, abgestorbene Bäume müssen entfernt werden. Die Treppe an dem Francke-Denkmal sieht aus, als wäre sie von einem Erdbeben in Mitleidenenschaft gezogen worden. Wäre es nicht eine schöne Sache, wenn die Schüler der A. H. Francke-Oberschule die Umgebung der Gedenkstätte ihres Namensgebers in besondere Pflege nehmen würden!...

Pflege auf weite Sicht brauchte auch das kulturhistorisch und künstlerisch bedeutende, von Christian Rauch geschaffene Standbild Franckes. Der Zustand des Eisengusses läßt sehr zu wünschen übrig, nicht zum wenigsten infolge der stark verunreinigten Luft.

Eingreifende Maßnahmen erfordert der Zustand der Fachwerkbauten aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die beträchtlichen Verkehrserschütterungen, der jahrhundertelange intensive Gebrauch und die für Fachwerkbauten sehr erhebliche Höhe sind nicht spurlos an ihnen vorübergegangen. Hinzu kommt, daß ihre Sockel vor Jahrzehnten mit Beton verputzt worden sind und dadurch eine starke Durchfeuchtung eingetreten ist, da das Mauerwerk nicht mehr atmen konnte. Denkmals-pflegerisch wird eine tiefgreifende Renovierung nicht zu umgehen sein, wobei der kulturhistorische Wert, die besonderen Proportionen und die Bauausführung, die eine innere Haltung ausdrücken, unbedingt zu bewahren ist."

"Die Frucht dieser Tage der A. H. Francke-Feiern möge sein", so mahnte Prof. D. Lehmann, Halle, „daß wir nicht nur über Francke reden, sondern uns ein Beispiel nehmen an diesem Manne, dessen Liebe zu seinen Mitmenschen keine Grenzen kannte."

An einem Abend dieser schönen Märztage kamen auch die Mitglieder der Ortsgruppe Halle der Alten Lateiner in ihrem Stammlokal „Pilsener Urquell“, Barfüßerstraße, zusammen. Dazu erschien am Vorabend seines 82. Geburtstages auch ein Alter Lateiner aus Leipzig, Dr. Emil Klinge, sowie ich, aber wir waren trotzdem nur neun Personen. So wenig Alte Lateiner leben nur noch jetzt in Halle. Muß man denn befürchten, daß es bald überhaupt keinen wirklichen „Alten Lateiner“ mehr gibt?